

andere willkürlich ihrem Kopfe folgten; kleinere Geister haben Bilder und Schnörkel und Nebenbauten angebracht, und über das Ganze hat die Ferne der Zeiten das gleichmäßige Grau des Alters gesponnen, so daß der Gesamteindruck wohl ein erhebender bleibt, schärfere Prüfung aber die Anwüchse entfernen, die Vaugeschichte erforschen, die Hände unterscheiden und jedem Meister sein Eigentum zurückgeben muß, ehe man die künstlerischen Absichten und ihre Ausführung beurteilen kann.

Die Arbeit des Reinigens und Scheidens hat Karl Lachmann am Nibelungenliede versucht und die Aufgabe gewiß nicht fehlerlos, aber in der Hauptsache richtig gelöst. Er hat spätere Einschaltungen erkannt, welche das ursprüngliche Gefüge verbeden, er hat die nach Entfernung solcher Zusätze zurückbleibende Erzählung in zwanzig Lieder gesondert, welche zum Teil einander fortsetzen, zum Teil selbständig verschiedene Punkte der Sage behandeln; einige davon, aber sicherlich nur wenige, können von demselben Verfasser herrühren.

Das erste Lied, an dessen Spitze Kriemhilds ahnungsvolle Träume stehen, erzählt, wie Siegfried nach Worms kam. Seine Abstammung von König Siegmund, seine Herkunft aus Xanten wird gemeldet; seine Schönheit, seine Stärke, seine ritterlichen Züge nach vielen Ländern werden gerühmt. Er hört von Kriemhilds Schönheit und Sprödigkeit; und da man ihm zu-redet, um eine Frau zu werben, erklärt er kurz und gut, er wolle Kriemhild nehmen. Der Widerspruch der besorgten Eltern, ihre Furcht vor Kriemhilds Brüdern, Gunther und Gernot, und ihren Mannen, besonders Hagen, reizt erst recht seine Thatkraft; er denkt gleich an Gewalt, will aber nur mit geringem Gefolge zu den Burgundern reiten. Herrlich gerüstet erregen er und seine Begleiter in Worms die allgemeine Aufmerksamkeit; den freundlichen Empfang lohnt er schlecht; er erklärt, im Kampfe den Burgundern ihr Reich abnehmen zu wollen. Aber man bietet ihm den Mitbesitz. Da läßt er sich besänftigen. Er bleibt bei ihnen, und mit einem friedlichen Bilde schließt das Lied: im Spiele messen Siegfried und seine Gastfreunde ihre Kraft, und er war allen überlegen im Steinwerfen wie im Speerschießen. Der Charakter jugendlicher Reifeit, ungestüm-übermütiger Thatkraft erscheint bewundernswürdig in jedem Wort, in jeder Handlung Siegfrieds festgehalten. Der vorstechende Charakterzug tritt mit einer Naivetät auf, daß er unser Lächeln erregt; und doch weiß der Dichter mit den einfachsten Mitteln und ohne daß er Siegfrieds Thaten aufzählte, anzudeuten, daß dieser wirklich ein gewaltiger Held ist. Und wie ist Hagen als wichtigster Gegenspieler, der den Ausschlag giebt, hervorgehoben! Wie ist jeder der Burgunder charakterisiert und dadurch die Gesprächscene mit Siegfried dramatisch geworden! Wie greift dabei alles in einander: Ortwin von Metz, Hagens Schwesterjohn, jugendlich heftig; Hagen zurückhaltend, respektvoll als Dienstmann neben seinen Herren; König Gernot milde vermittelnd; König